

# Ausgelacht

Eine Betriebs-Biographie beschreibt Auseinandersetzungen zwischen Arbeitnehmer und Unternehmen bis zu einem für das Unternehmen verlorenen Kündigungsstreit und die vielen nach der Rückkehr in den Betrieb folgenden Schikanen.

Der betriebliche Alltag eines Telekommunikationsunternehmens kommt mit seinen Facetten zutage, wie er erlebt selbst wurde. Für diese Beschreibung wurden Namen lebender Personen verändert. Sollten Personen sich dennoch wiedererkennen, liegt das an veröffentlichten Dokumenten und Entscheidungen, die jeder lesen konnte, ohne sich dabei ausgelacht zu fühlen.

Gewidmet

ist diese Beschreibung den vielen von Entlassungen betroffenen Angestellten und Arbeitern.

Autor: Volker Anders

## Autoritär

Ein cholerischer Chef und kritische Mitarbeiter, laute Dispute und hochrot angelaufene Gesichter, die aus dem Chefzimmer kommen. Das waren die schockierenden Eindrücke nach einigen Wochen im Betrieb. Es war schwer sich daran zu gewöhnen, dass das die betriebliche Praxis sein sollte. Ich hatte noch keinen derart tobenden Chef wie Herrn Trekuelp erlebt, der seine Mitarbeiter direkt anbrüllt. Doch es war die Wahrheit und blieb auch so, weil doch dieser Abteilungsleiter die besseren Kontakte im Vorstand der Firma hat. Er war in der Leitungsfunktion, um es sich leisten zu können, auszurasen und Mitarbeiter zu beschimpfen.

Dieser Leiter der Patentabteilung einer Telekommunikationsabteilung im Nürnberger Nordostpark hatte die Verbindungen im Vorstand. Er dirigierte eine Handvoll Ingenieure und Physiker autoritär jedoch ohne Autorität. Eigentlich eine ganz normale Situation. Was er den Mitarbeitern voraus hatte waren seine Beziehungen zu einer Seilschaft, ein paar Lebensjahre und einen Erlaubnisschein, eine Übergangsregelung, mit der er beim Patentamt wie ein Anwalt auftreten durfte.

Als ich 1979 in diese Gruppe kam, hatte ich schon einige Firmen und deren Chefs kennengelernt, auch andere Erlaubnisscheininhaber. Wie bei allen bisherigen Chefs nahm ich an, dass sie auch fachlich besser waren, weil sie mehr Erfahrung hatten. Ich glaubte, es käme nicht darauf an, wie gut die Beziehungen im Vorstand waren. Wie sonst wollte ein Chef einem Jüngeren etwas beibringen? Noch kam mir nicht in den Sinn, dass ein Chef seine eigenen Mitarbeiter daran hindern wollte zu lernen, um mehr zu wissen und eine Prüfung abzulegen und danach ebenfalls Vertretungsrechte zu bekommen.

Im Jahr 1979 erklärte das Bundesverfassungsgericht die Mitbestimmung in den Aufsichtsräten für

verfassungsmäßig, die in der Industrie auf erhebliche Widerstände gestoßen war. In Hannover wird gegen Kernkraft und die Deponie Gorleben demonstriert. Der Nato-Doppelbeschluss mit Einführung neuer Raketen erhitzt die Gemüter.

Das Gute an dem Büro war und blieb die Lage des Werkes am Waldrand. Auf den Wegen von und zur Arbeit und in den Pausen konnte man so die Natur genießen und dabei sich Gedanken über Beschimpfungen und heftige Diskussionen machen oder sie mit anderen besprechen. Auf dem Waldweg traf man auch Verwaltungskräfte, teils auch noch richtige Sekretärinnen, die nach Diktat Papier volltippten und die man sonst nur dienstlich anzusprechen wagte. In einem Zimmer der Abteilung war sogar eine kleine Fachbücherei untergebracht und in einer Baracke im Betriebsgelände lag eine richtige Firmenbibliothek, in der man nach Herzenslust schmökern konnte.

Das Büro der Patentabteilung war eigentlich eine Wohnung mit einem langen Flur, in den die einzelnen Arbeitszimmer mündeten. Das Chefzimmer, am Ende des Flur war wie nicht anders zu erwarten das größte Zimmer mit Ausblick auf das Werksgelände. Es war ausgestattet mit einem Schreibtisch in der Größe, das dem Chef als Statussymbol zustand und enthielt noch einen Besprechungstisch.

In dieser Büroetage, in der ich ein Zimmerchen mit Schreibtisch und Diktiergerät bewohnte, blieb es nicht verborgen, wie Kollegen am Boden zerstört aus dem Chefzimmer kamen. Manche schlugen die Tür heftig zu und verkrochen sich in ihre Kammer. Was ich selbst noch nicht erlebt hatte, vertrauten sie mir bald an. Immer wenn etwas nach Laune des Chef anders sein sollte, schrie er die Kollegen an, wie unfähig sie seien und was sie alles seiner Meinung nach falsch machen.

Alle hatten schon etliche Patente angemeldet und sie planten wie ich auch, die Zulassung zur Vertretung beim Patentamt zu erwerben. Da sie nicht mehr unter die Übergangsregelung des Chefs fielen, konnten sie keinen Erlaubnisschein bekommen wie Herr Trekuep. Zur Ausbildung hätte man sie nur beim Amt anmelden müssen, wie es mir auch bei Einstellung versprochen war. Festgelegt war allerdings nicht der Zeitpunkt, so dass die mündliche Abrede nicht viel Wert war. Von Mal zu Mal wenn ich nach der Anmeldung fragte hieß es, warten Sie doch ab. Sie sind jetzt noch nicht so weit.

Inzwischen verstand ich, warum Ergebnisse der Arbeit schlecht gemacht wurden. Damit konnte man begründen die Ausbildung weiter zu verschieben. Ohne Ausbildung wurde man nicht besser. Alles drehte sich im Kreis. Man arbeitete für den Müll, durfte so manchen Schriftsatz noch einmal neu formulieren, wie es Herr Trekuep gern hätte. Wie er das aber gern hätte, sagte er nie klar und riechen konnte man es auch nicht. So hatte man bis zum endgültigen Arbeitsergebnis meist mehrere Revisionen einer Arbeit erstellt. Wer seine frühere Versionen aufgehoben hatte, stellte mit Erstaunen fest, dass ein früher schlechtes jetzt ein gutes Ergebnis war, das schon einmal vorlag aber abgelehnt wurde.

Diese zyklische Arbeitsmethode wurde als Vorprüfung zur Ausbildung bezeichnet. Zur Prüfung kam man nur durch die Schikanen des Chefs, Herrn Trekuep. Seinen Erlaubnisschein deutete Herr Trekuep so, dass er die Erlaubnis dafür hat, soviel zu schikanieren wie er mochte und dass nur er entscheidet, wer sich weiterbilden darf und eventuell eine Qualifikation bekommt. Eigentlich ging es dem Leiter, Herrn Trekuep, nur darum, Ausbildung zu verhindern, weil sonst fachliche Konkurrenz für ihn selbst entstehen konnte.

Es gab noch einen von Herrn Trekuep unabhängigen Weg zur Ausbildung, sich nach 10 Dienstjahren selbst anzumelden. So plante ich diese Jahre abzuwarten und hoffte, die dann fällige Ausbildung extern zu bekommen. Dazu schrieb ich mich als Gasthörer noch einmal an der Uni in Erlangen ein und belegte die monatlichen Vorlesungen bei Prof. Preu, einem viele Jahre als Ausbilder bekannter Lehrer. Es waren nur noch wenige Jahre bis ich die eigene Ausbildung gehen

konnte.

Wieder einmal kam ein Kollege puterrot aus dem Chefzimmer. Er beruhigte sich und redete: Es ging wieder um die versprochene Ausbildung und warum er nicht angemeldet worden sei. Ich bekam lange Ohren, diese Versprechung kannte ich auch. Als der Kollege an die Versprechung erinnerte, habe Herr Trekuep wieder zu brüllen angefangen, was er sich einbildet. Die Anmeldung sei allein seine Entscheidung und er solle sich trollen und seine Arbeit besser machen.

Nach solchen Gesprächen entstand der Gedanke, fast eine Verschwörung, einen Weg zu finden, Herrn Trekuep zu bändigen. Ersetzen konnte man ihn doch nicht, weil das Management ihn stütze.

## Zusammenfassung

Nach Art einer Biographie aus dem Betrieb werden die hierarchischen Strukturen beschrieben, in der sich ein Abteilungsleiter nur durch Kündigung zu retten hofft, weil er sich ausgelacht fühlt. Doch als die Kündigung vom Gericht zurückgewiesen wird und der Gekündigte mit dem Gerichtsvollzieher wieder in den Betrieb zurückkehren will, gehen die Schikanen mit allen Mitteln erst richtig los.

## Inhaltsverzeichnis

Autoritär	1
Demokratie bis zum Werkstor	3
Standort	3
Firmenverkauf	4
Gefühl	6
Disziplin	7
Protokolle	8
Kündigung	9
Hausverbot	10
Falsche Anschuldigung	11
Abmahnung	12
Weiterbeschäftigung	13
Auflösungsvertrag	14
Hinter verschlossenen Türen	15
Öffentlichkeit im Gericht	15
Widerspruch	16
Zerrüttet	16
Wieder Weiterbeschäftigung	17
Entscheidung naht	17
Das LAG Urteil	18
Die Vollstreckung	19
Ein Mandat	19
Kleinkrieg	21
Folgeprozesse	22
Besinnung	23

Technische Bücherei	24
Windmühle	25
Der Schatten der Konzernbilanz	25
Betriebsratsarbeit	26
Lügenbögen	28
Leistungsbeurteilungen	28
Besitzerwechsel	29
Jubeln	30
Datenschutz	30
Ethik	32
Inhaltsverzeichnis	34